

## Übungsblatt Seminararbeit: Finden Sie die 10 Fehler!

### 2.3.2 Ashbys quantitative Studien (1976, 1981, 1995)

Ashby führte insgesamt drei Studien durch, in denen er das *ne* untersuchte (1976, 1981, 1995).

1981 nahm er ein größeres Korpus auf und fand hierin die Partikel *ne* in 37% der verneinten Sätze. Dabei war es auffällig, dass ältere Proband\*innen das *ne* noch in 52% der Fälle verwendeten, während es bei jüngeren Sprecher\*innen nur zu 19% vorzufinden war. Der Forscher schloss daraus, dass eine Entwicklung der zweigliedrigen zur postverbalen Negation im Gange war:

(...) the deletion of *ne* is now a rapidly accelerating change, whereas until recently it was a stable sociolinguistic variant (Ashby 1981).

Ashby 1995 untersuchte die Negation abermals, anhand der Sprache derselben Sprecher\*innen. Mit dieser Studie konnte er die These, dass es sich um Sprachwandel handelt, stützen, da er die Verneinungspartikel *ne* nur noch in 18% der negierten Sätze fand. Auch hier war ein Gefälle zwischen älteren und jüngeren Sprecher\*innen zu beobachten: Die Älteren verwendeten das *ne* in 25% der Negationen, die jüngeren in 14%. Dies bestätigte seine These, dass der Ausfall des *ne* auf einen Wandel im Sprachgebrauch zurückzuführen sei und nicht mit dem Älterwerden einsetze.

Neben dem Altersgefälle fand Ashby 1995 noch weitere Faktoren, die die Beibehaltung des *ne* begünstigten. Als sprachliche Faktoren, die eher zur zweigliedrigen Negation führen, wären folgende Beispiele zu nennen: andere forclusifs als *pas*, wie *rien* „nichts“ und *personne* ‚niemand‘, verstärkende Adverbien, Subjekte, die aus Nominalphrasen bestehen, langsame Sprechgeschwindigkeit, der Gebrauch der Subjektklitika „*nous*“ und „*vous*“ etc. Man kann also davon ausgehen, dass Wörter, die besonders häufig zusammen vorkommen, eher dazu tendieren, ohne *ne* verneint zu werden. Die Fälle, in denen das *ne* am häufigsten elidiert wird, sind also häufig vorkommende Verben im Indikativ Präsens in Verbindung mit den Klitika *je*, *tu*, *il* oder *ils*. Das unbestimmte Personalpronomen *on* muss aufgrund seiner Lautung in diesem Kontext außer Acht gelassen werden. Neben dem Alter der Sprecher\*innen wirkten noch weitere außersprachliche Faktoren auf die Realisierung des *ne* ein: So wurde die zweigliedrige Negation vor allem von Frauen und Akademiker\*innen verwendet und man konnte zudem beobachten, dass die Partikel *ne* im Laufe eines Interviews immer seltener wurde. (vgl. Ashby 1976: 681)

(Zeilennummern nur zu Übungszwecken, nicht in der Hausarbeit!)

## Auflösung

- |   |  |
|---|--|
| 1. Überschrift kursiv (Z. 2)  | 7. Doppelte statt einfache Anführungszeichen (Z. 19)               |
| 2. Absatz nur 1 Zeile lang (Z. 3-4)   | 8. Falsche einfache Anführungszeichen ‚...‘ statt ‘...’ (Z. 19-20) |
| 3. Zitat zu kurz, um eingerückt zu werden. Zeilenabstand und Schrift zu groß (Z. 8-9) | 9. Doppelte Anführungszeichen statt Kursivierung (Z. 21)           |
| 4. Zitat mit Quellenangabe ohne Seitenzahl (Z. 9)                                     | 10. Punkt vor Kurzverweis (bei Kurzverweis im Fließtext) (Z.29)    |
| 5. Punkt nach Kurzverweis (bei Kurzverweis nach eingerücktem Zitat) (Z. 9)            |  |
| 6. Fremdsprachliches Wort nicht kursiviert (Z. 19)                                    |  |

### 2.3.2 Ashbys quantitative Studien (1976, 1981, 1995)

Ashby führte insgesamt drei Studien durch, in denen er das *ne* untersuchte (1976, 1981, 1995).

1981 nahm er ein größeres Korpus auf und fand hierin die Partikel *ne* in 37% der verneinten Sätze. Dabei war es auffällig, dass ältere Proband\*innen das *ne* noch in 52% der Fälle verwendeten, während es bei jüngeren Sprecher\*innen nur zu 19% vorzufinden war. Der Forscher schloss daraus, dass eine Entwicklung der zweigliedrigen zur postverbalen Negation im Gange war:

(...) the deletion of *ne* is now a rapidly accelerating change, whereas until recently it was a stable sociolinguistic variant (Ashby 1981).

Ashby 1995 untersuchte die Negation abermals, anhand der Sprache derselben Sprecher\*innen. Mit dieser Studie konnte er die These, dass es sich um Sprachwandel handelt, stützen, da er die Verneinungspartikel *ne* nur noch in 18% der negierten Sätze fand. Auch hier war ein Gefälle zwischen älteren und jüngeren Sprecher\*innen zu beobachten: Die Älteren verwendeten das *ne* in 25% der Negationen, die jüngeren in 14%. Dies bestätigte seine These, dass der Ausfall des *ne* auf einen Wandel im Sprachgebrauch zurückzuführen sei und nicht mit dem Älterwerden einsetze.

Neben dem Altersgefälle fand Ashby 1995 noch weitere Faktoren, die die Beibehaltung des *ne* begünstigten. Als sprachliche Faktoren, die eher zur zweigliedrigen Negation führen, wären folgende Beispiele zu nennen: andere **forclusifs** als *pas*, wie *rien* „nichts“ und *personne* „niemand“, verstärkende Adverbien, Subjekte, die aus Nominalphrasen bestehen, langsame Sprechgeschwindigkeit, der Gebrauch der Subjektklitika „*nous*“ und „*vous*“ etc. Man kann also davon ausgehen, dass Wörter, die besonders häufig zusammen vorkommen, eher dazu tendieren, ohne *ne* verneint zu werden. Die Fälle, in denen das *ne* am häufigsten elidiert wird, sind also häufig vorkommende Verben im Indikativ Präsens in Verbindung mit den Klitika *je*, *tu*, *il* oder *ils*. Das unbestimmte Personalpronomen *on* muss aufgrund seiner Lautung in diesem Kontext außer Acht gelassen werden. Neben dem Alter der Sprecher\*innen wirkten noch weitere außersprachliche Faktoren auf die Realisierung des *ne* ein: So wurde die zweigliedrige

Negation vor allem von Frauen und Akademiker\*innen verwendet und man konnte zudem beobachten, dass die Partikel *ne* im Laufe eines Interviews immer seltener wurde. (vgl. Ashby 1976: 681)

## Lösung zum Übungsblatt Seminararbeit

### 2.3.2 Ashbys quantitative Studien (1976, 1981, 1995)

Ashby führte insgesamt drei Studien durch, in denen er das *ne* untersuchte (1976, 1981, 1995). 1981 nahm er dafür ein größeres Korpus auf und fand hierin die Partikel *ne* in 37% der verneinten Sätze. Dabei war es auffällig, dass ältere Proband\*innen das *ne* noch in 52% der Fälle verwendeten, während es bei jüngeren Sprecher\*innen nur zu 19% vorzufinden war. Der Forscher schloss daraus, dass eine Entwicklung der zweigliedrigen zur postverbalen Negation im Gange war: „(...) the deletion of *ne* is now a rapidly accelerating change, whereas until recently it was a stable sociolinguistic variant.“ (Ashby 1981: 686)

Ashby 1995 untersuchte die Negation abermals, anhand der Sprache derselben Sprecher\*innen. Mit dieser Studie konnte er die These, dass es sich um Sprachwandel handelt, stützen, da er die Verneinungspartikel *ne* nur noch in 18% der negierten Sätze fand. Auch hier war ein Gefälle zwischen älteren und jüngeren Sprecher\*innen zu beobachten: Die Älteren verwendeten das *ne* in 25% der Negationen, die jüngeren in 14%. Dies bestätigte seine These, dass der Ausfall des *ne* auf einen Wandel im Sprachgebrauch zurückzuführen sei und nicht mit dem Älterwerden einsetze.

Neben dem Altersgefälle fand Ashby 1995 noch weitere Faktoren, die die Beibehaltung des *ne* begünstigten. Als sprachliche Faktoren, die eher zur zweigliedrigen Negation führen, wären folgende Beispiele zu nennen: andere *forclusifs* als *pas*, wie *rien* ‘nichts‘ und *personne* ‘niemand’, verstärkende Adverbien, Subjekte, die aus Nominalphrasen bestehen, langsame Sprechgeschwindigkeit, der Gebrauch der Subjektklitika *nous* und *vous* etc. Man kann also davon ausgehen, dass Wörter, die besonders häufig zusammen vorkommen, eher dazu tendieren, ohne *ne* verneint zu werden. Die Fälle, in denen das *ne* am häufigsten elidiert wird, sind also häufig vorkommende Verben im Indikativ Präsens in Verbindung mit den Klitika *je*, *tu*, *il* oder *ils*. Das unbestimmte Personalpronomen *on* muss aufgrund seiner Lautung in diesem Kontext außer Acht gelassen werden. Neben dem Alter der Sprecher\*innen wirkten noch weitere außersprachliche Faktoren auf die Realisierung des *ne* ein: So wurde die zweigliedrige Negation vor allem von Frauen und Akademiker\*innen verwendet und man konnte zudem beobachten, dass die Partikel *ne* im Laufe eines Interviews immer seltener wurde (vgl. Ashby 1976: 681).